

Beruf & Karriere



JOB-RATGEBER

Locker machen

Michelle Obama wartet im Claremont-Hotel in Kalifornien darauf, den Gästen vorgestellt zu werden, sie soll eine Rede halten. Die Präsidentengattin steht vor der Tür, geht in sich – die Konzentration ist nahezu greifbar.

Ähnlich sollen es auch Berufstätige machen, die eine wichtige Rede halten müssen, rät Stimmtrainer Arno Fischbacher aus Salzburg. Wichtig sei dabei nicht nur, den Wortlaut der Rede noch einmal durchzugehen, sondern auch, sich noch einmal zu überlegen, wie man etwas sagen möchte. Noch besser als der Rückzug in sich selbst in einem öffentlichen Raum sei ein Zimmer, dessen Tür der Redner hinter sich zuziehen kann. Das kann ein Kopierzimmer sein oder auch ein Badezimmer. Dort sei dann auch Gelegenheit, um die stimmliche Präsenz bei der Rede zu garantieren. Mit Lockerungsübungen wie Schulterkreisen oder Armeschütteln – das erhöht das Körpergefühl – oder Stimmübungen. (dpa)

Jobs und Bewerber zusammenbringen

(ots) Bei drei Sonderversammlungen präsentieren sich Unternehmen vom 23. bis 27. April auf der Hannover Messe 2012. TectoYou, WoMenPower und Job & Career Market soll dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Bewerber mit Unternehmen zusammenbringen. TectoYou richtet sich an Schüler und Studienanfänger, beim Fachkongress WoMenPower sollen sich Männer und Frauen über Karriereplanung informieren, Job & Career Market ist eine Anlaufstelle für Fach- und Führungskräfte auf der Suche nach neuen Karriereoptionen.

Arbeitgeber muss Profil löschen

(dpa) Arbeitgeber sind verpflichtet, Daten eines ehemaligen Mitarbeiters aus ihrer Internetpräsentation zu löschen. Andernfalls verletzen sie dessen Persönlichkeitsrecht. Das hat das Hessische Landesarbeitsgericht entschieden (Az.: 19 SaGa 1480/11). Im konkreten Fall hatte eine Anwaltssozietät nach Beendigung eines Arbeitsverhältnisses weiter damit geworben, dass die klagende Anwältin dort beschäftigt sei.

Bewerbung: Foto weiter nutzen

(dpa) Auch wenn die ersten Firmen anonymisierte Bewerbungen testen – derzeit verzichten Jobsuchende standardmäßig besser noch nicht auf einen Lebenslauf mit Foto. In kleinen oder mittelständischen Unternehmen führe ein fehlendes Bild in einer Bewerbung schnell zu Irritationen, sagte die Karriereberaterin Svenja Hofert aus Hamburg. Denn dort gelte ein Foto des Jobsuchenden im Lebenslauf oft noch als Standard.

Viele kurze Pausen machen

(dpa) Viele kurze Pausen sind im Arbeitsalltag besser als eine lange. Der Erholungseffekt sei größer, so die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Die Pausen sollten regelmäßig über den Arbeitstag verteilt werden und rechtzeitig gemacht werden. Denn wer bereits erschöpft ist, kann sich weniger gut erholen.

Die Chemie stimmt

Wer noch in diesem Jahr eine Ausbildung beginnen möchte, muss sich rasch bewerben. Noch sind einige Stellen unbesetzt. In einer Serie stellen wir interessante Ausbildungsberufe vor. Die Serie startet mit dem Chemikanten.

VON JENNIFER KOCH

Davon träumen Jugendliche auf Ausbildungssuche: Jedes Unternehmen, bei dem sich Sven Harzheim um eine Ausbildungsstelle als Chemikant beworben hat, lud den 20-Jährigen zu einem Vorstellungsgespräch ein. „Ich habe schneller etwas gefunden als viele Klassenkameraden“, sagt er. Den letzten Unternehmen, die ihn einluden, musste der junge Mann selbst absagen. Bald wird der Nachwuchskemikant sein drittes Ausbildungsjahr bei dem Chemie-Dienstleister Currenta beginnen. Currenta ist ein Unternehmen von Bayer und Lanxess, das den Chempark in Leverkusen betreut.

Sven Harzheim hatte gute Voraussetzungen, um schnell Erfolg zu haben: Mit Abitur und einer Begeisterung für Chemie, die nicht nur an seinen Noten, sondern auch an freiwillig absolvierten Praktika zu sehen war, war er hervorragend qualifiziert. Doch nicht nur das begünstigte die Ausbildungssuche: „Wir haben Schwierigkeiten, geeignete Bewerber zu finden“, sagt Currenta-Sprecher Michael Nasenstein. Möglicherweise liegt das daran, dass es für Chemikanten noch vor einigen Jahren nicht gut aussah auf dem Arbeitsmarkt. „Die Konzerne haben früher nicht viel übernommen, aber es geht schon lange wieder bergauf“, betont Sven Looser, Berufsausbilder bei Currenta. Zurzeit kann er sagen: „Jeder, der bei uns eine



Chemikanten arbeiten in der Industrie.

FOTO: UWE MISERIUS

Ausbildung abschließt, wird übernommen oder findet einen Job.“

Dreieinhalb Jahre dauert die Ausbildung zum Chemikanten. Bei Currenta ist sie in Blöcken organisiert. Es gibt Phasen, in denen die Azubis im Schulungszentrum arbeiten. Dazwischen lernen sie regelmäßig drei Wochen lang in der Berufsschule: Stoffsystemtechnik, Produktions- und Anlagentechnik, Prozesskontroll- und Automatisierungstechnik, fremdsprachliche Kommunikation und Wirtschafts- und Betriebslehre stehen auf dem Lehrplan.

Mit dem Fortschreiten der Ausbildung werden die Zeiten, in denen die Azubis in Betrieben eingesetzt werden, länger. Harzheim arbeitet zurzeit im Entsorgungszentrum. „Ich freue mich darauf, wenn ich zum ersten Mal in einem Produktionsbetrieb bin“, sagt er. In der Kläranlage ist er an Reinigung und Entsorgung beteiligt. „Da steckt auch viel Chemie drin.“

Bald wird Harzheim einen schwierigeren Aspekt seines Berufs kennenlernen: Chemikanten arbeiten im Schichtbetrieb. Allerdings frühestens ab dem dritten Lehrjahr, und

dann nach einem streng festgelegten Rhythmus. „Ich schreie davor nicht zurück und bin eher neugierig darauf, wie es ist, nachts zu arbeiten“, sagt der 20-Jährige. Allerdings hat er von älteren Kollegen auch gehört, dass die Schichtarbeit eine große Belastung für den Körper sein kann.

Trotzdem war der Chemikant der Wunschberuf für den Leverkusener. „Etwas mit Chemie“ sollte es sein – Chemie-Laborant wollte er nicht werden. „Die Arbeit am Abzug liegt mir nicht.“ Chemikanten sind weniger im Labor eingesetzt als an großen Maschinen in der Industrie. „Ich wollte richtig zupacken“, sagt Harzheim. Nach der Ausbildung streben viele Chemikanten den Meister-Titel an. Auch ein Studium ist eine Option. Optimal baut das Studium der Verfahrenstechnik auf die Ausbildung auf. Sven Harzheim geht einen anderen Weg. Er möchte in anderthalb Jahren Chemie studieren und das bisher Gelernte weiter vertiefen.

SERIE Zusammen mit der Handwerkskammer Düsseldorf und der Industrie- und Handelskammer werden wir in den kommenden Wochen weitere interessante Ausbildungsberufe vorstellen.

KURZ BESCHRIEBEN

Viele Chancen, gute Bezahlung

Dauer der Ausbildung Drei Jahre, sechs Monate

Vergütung Branchenüblich sind: 1. Jahr: 739 Euro, 2. Jahr: 818 Euro, 3. Jahr: 899 Euro, 4. Jahr: 968 Euro (Tarif Chemische Industrie Nordrhein)

Erforderlicher Schulabschluss Üblich, aber keine Bedingung ist die Fachoberschulreife

Weitere Voraussetzungen: Interesse an Naturwissenschaften, Verantwortungsbewusstsein, technisches Verständnis

Jobchancen Viele Azubis finden nach der Ausstellung eine Festanstellung

Schulische Ausbildung Auf dem Lehrplan in der Berufsschule stehen: Stoffsystemtechnik, Produktions- und Anlagentechnik, Prozesskontroll- und Automatisierungstechnik, Fremdsprachliche Kommunikation, Wirtschafts- und Betriebslehre
Ähnliche „Chemie-Berufe“: Produktionsfachkraft Chemie (zweijährige Ausbildung), Chemie-Laborant

Zeitung für Azubis

(jeni) Auszubildende bei Currenta lernen viel über Industrie, Chemie und Verfahrenstechnik – doch auch die Allgemeinbildung soll nicht zu kurz kommen. Deshalb macht das Unternehmen bei dem Projekt „News to Use“ der Rheinischen Post mit. „News to Use“ richtet sich an Azubis aller Berufsgruppen in allen Lehrjahren. Lesekompetenz und eine fundierte Allgemeinbildung kann die Ausbildung allein oft

nicht vermitteln. An dieser Stelle setzt „News to Use“ ein. Die Azubis erhalten die Zeitung täglich kostenlos an ihren Arbeitsplatz oder nach Hause. Alle zwei Wochen machen sie einen Allgemeinbildungstest und beantworten Fragen zu Wirtschaft, Politik und Kultur. Zum Abschluss dürfen die Azubis bei einem Event, das sie besuchen, einen Prominenten interviewen.
www.news-to-use.de

RECHT & ARBEIT - RECHT & ARBEIT - RECHT & ARBEIT

„Heimarbeit“

Ein Finanzbeamter, der als Steuerausgeber der größten Teil seiner Arbeitszeit unterwegs ist, kann seine Dienstreisekosten vom Wohnort aus berechnen. Voraussetzung dafür ist, dass der Beamte eine Dauerdienstreisegenehmigung erteilt bekommen und mit seinem Dienstherrn eine Reisekostenvereinbarung getroffen hat. Er kann nicht dazu verpflichtet werden, seine Dienstreisen vom Amt aus zu berechnen, wenn die Strecken dadurch kürzer werden. Das gelte jedenfalls dann, wenn sein Heimarbeitsplatz genehmigt wurde. In dem Fall ist der Wohnort wie die Dienststätte zu behandeln. (OVG Rheinland-Pfalz, 2 A 11376/08)

Gleichbehandlung

Das Diskriminierungsverbot im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) gilt auch bei Ungleichbehandlungen älterer Arbeitnehmer in Bezug auf befristete Arbeitsverträge. Einem älteren Arbeitnehmer darf kein Arbeitsvertrag angeboten werden, der eine kürzere Befristung hat als ein vergleichbarer, der einem Jüngeren angeboten worden ist. Eine Anknüpfung an das Lebensalter der Arbeitnehmer ist laut Bundesarbeitsgericht nicht erlaubt. Dadurch entfal-

le die Befristung insgesamt – der Arbeitgeber kann sie nicht „retten“, indem er sie an die längere Frist der jüngeren Arbeitnehmer angleicht. (BAG, 7 AZR 524/09)

Gewohnheitsrecht

Gehaltszuschläge können zum Gewohnheitsrecht werden, das ein Arbeitgeber nicht einseitig ändern darf. In einem konkreten Fall hatte ein Arbeitgeber seinen Kraftfahrern mehr als ein Jahrzehnt lang Zuschläge für „Doppeltouren“ (zwei Fahrten an einem Tag) und für längere Fahrten (mehr als 250 Kilometer pro Strecke) gezahlt. Davon durfte er nun nicht mehr abrücken. Es reichte den Richtern auch nicht, dass er „nach mehreren Gesprächen mit nahezu allen Fahrern“ per Aushang an „meine Herren Fahrer“ ein völlig neues Zulagensystem veröffentlichte, das deutlich geringere Margen für die Fahrer beinhaltete. Zum einen können „nahezu alle Fahrer“ nicht für „alle Fahrer“ sprechen. Zum anderen hätte es einer schriftlichen Vereinbarung oder einer Änderungskündigung bedurft. Die Entscheidung der Richter brachte einem Fahrer eine Nachzahlung in Höhe von 10 000 Euro. (LAG Rheinland-Pfalz, 3 Sa 354/11 u. a.)

Ältere auf Jobsuche

Über 60 und keine Chance auf dem Arbeitsmarkt?

Das sollten sich ältere Arbeitssuchende nicht einreden lassen. Der Anteil der „Silver Ager“ mit Job ist gestiegen. So klappt es mit der Jobsuche.

(dpa) Der Anteil der 60- bis 64-Jährigen ist auf einem Rekordhoch: 28,3 Prozent hatten im September 2011 einen Job. 2007 waren es nur 18,2 Prozent. Für Arbeitssuchende heißt das: Sie sind nicht chancenlos. Doch bei der Bewerbung gibt es einige Hürden zu umschiffen. Ältere haben einen längeren Lebenslauf als Jüngere. Eine lückenlose Übersicht macht sich jedoch nicht gut in den Bewerbungsunterlagen. „Es sei denn, ein solcher Lebenslauf wird ausdrücklich gefordert“, sagt der Karriereberater Peter Krötenheerdt aus Leipzig. Vor allem die Zeiten, in denen der Bewerber arbeitssuchend war, sollten nicht alle einzeln aufgeführt werden. Besser ist eine Fußnote mit



Der Lebenslauf kann bei älteren Arbeitssuchenden etwas länger sein. Ein paar Tricks helfen, ihn zu kürzen.

FOTO: DPA

dem Hinweis, dass man während der freien Zeiten aktiv nach Arbeit gesucht hat. „Dann spart man die ganzen Zeilen, wo man vielleicht sechs-, siebenmal reinschreiben müsste: ‚Ich war arbeitslos.‘“ Hilfreich sei auch die umgekehrte Chronologie, bei der die letzte, also aktuelle Tätigkeit an erster Stelle steht.

Gut ist, wenn der Bewerber auch im Bewerbungsgespräch offensiv mit seinem Alter umgeht. Dabei könnte eine sogenannte Vorbehaltsstabelle helfen. „Ich schreibe auf, welche Vorbehalte ich von dem Arbeitgeber kenne.“ Wie man im Gespräch darauf reagiert,

kann man sich auf diese Weise vorab überlegen.

Auf Vorurteile zum Alter dürfe der Bewerber zum Beispiel so antworten: „Sie haben mich eingeladen, und jetzt sagen Sie mir, ich bin zu alt. Welcher Aspekt war es denn, warum Sie mich trotzdem eingeladen haben?“ Damit zeigen sich Bewerber selbstbewusst und beweisen echtes Interesse an dem Job. Sollte das Alter zum Thema werden, sei auch eine Konter-Frage wie diese erlaubt: „Was meinen Sie, wie oft ich das schon gehört habe?“ Solch eine Reaktion beweise Reife und Souveränität – eine der Stärken des Alters.

IHK und HWK vermitteln im Internet Azubis

(dpa) Die Industrie- und Handelskammern (IHK) bieten ab sofort eine gemeinsame bundesweite Lehrstellenbörse im Internet an. Unter www.ihk-lehrstellenboerse.de können angehende Azubis entweder gezielt ihren gewünschten Lehrberuf eingeben oder offen nach allen Angeboten in einem bestimmten Ort suchen. Die Ergebnisse lassen sich anhand eines Umkreises, des mindestens geforderten Schulabschlusses oder des Ausbildungsbeginns eingrenzen. Wer sich mit E-Mail und Passwort registriert, kann sich die neuesten Lehrstellenangebote, die für ihn infrage kommen, automatisch zuschicken lassen. Die Börse bietet auch einen eigenen Infobereich, in dem die verschiedenen Ausbildungsberufe vom Automobilkaufmann bis zum Zerspanungsmechaniker vorgestellt werden.

Karriere ist nicht immer planbar

(ots) Fast 70 Prozent der Berufstätigen hält eine Karriere für nicht planbar. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Businessnetzwerks LinkedIn. Demnach wissen 68 Prozent der Befragten nicht, wozu ihr beruflicher Wert führen wird. Dennoch sind 53 Prozent der Befragten aus Deutschland mit ihrem beruflichen Erfolg zufrieden. Ein hoher Wert wird den sogenannten „Soft Skills“ beigemessen: 58 Prozent halten Kommunikationsfähigkeit für wichtig, 54 Prozent Flexibilität. Ebenfalls 54 Prozent halten Netzwerken für sinnvoll, um die Karriere voranzutreiben. An der Befragung nahmen 1400 Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil.

ONLINE-SERVICE

Individuell
So geht die perfekte Bewerbung

Reise-Tipp
Wie Geschäftsleute die Angst besiegen

Job-Tipp
So halten Azubis ihr Leben im Lot

www.rp-online.de/beruf
www.ngz-online.de/beruf

ZAHL DES TAGES

60

Prozent der Praktikanten in Deutschland sehen wenig Karrierechancen in ihrem Praktikumsbetrieb. Dennoch sind 65 Prozent zufrieden mit ihrer Tätigkeit. Das hat eine Umfrage der Internetseite meinpraktikum.de unter mehr als 5500 Praktikanten ergeben. 40 Prozent der bewerteten Praktika waren unbezahlt, der Durchschnittsverdienst lag bei 290 Euro im Monat. Der Verdienst wirkte sich stark auf die Bewertung des Praktikums aus – die Praktikanten bewerteten schlecht bezahlte Beschäftigungen negativer, die Arbeitszeit hingegen wirkte sich kaum auf die Wertung aus.

Bei Arbeitslosigkeit Zeit sinnvoll nutzen

(dpa) Phasen der Arbeitslosigkeit lassen sich gut mit Weiterbildung überbrücken. Dazu rät die Karriereberaterin Sabine Neumaier. Sie empfiehlt zum Beispiel Sprach- oder Computerkurse. Komme in einem späteren Bewerbungsgespräch die Frage nach der Lücke im Lebenslauf auf, könne man damit zeigen, dass man die Zeit sinnvoll genutzt habe. „Die Zertifikate zeigen auch, dass man im Kopf nicht eingetrostet ist“, sagt Neumaier.